

## 9. ZYKLUS-KONZERT

Carl Maria von Weber  
und die Romantik

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Samstag, den 20. Juni 1987, 19.30 Uhr

Sonntag, den 21. Juni 1987, 19.30 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Volker Rohde, Dresden  
Solisten: Hans-Peter Steger, Dresden, Fagott  
Hans-Dietrich Löhner, Dresden, Klarinette

Carl Maria von Weber  
1786–1826

Konzert für Fagott und Orchester  
F-Dur op. 75

Allegro ma non troppo  
Adagio  
Rondo (Allegro)

Konzert für Klarinette und Orchester  
Nr. 1 f-Moll op. 73

Allegro  
Adagio, ma non troppo  
Rondo (Allegretto)

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy  
1809–1847

Aus der Musik zu Shakespeares  
„Ein Sommernachtstraum“

Ouvertüre  
Intermezzo  
Scherzo  
Nocturno  
Hochzeitsmarsch

Carl Maria von Weber  
Ouvertüre zu „Oberon“



Der VOLKER RÖHDE ist zweiter Preisträger beim 1. Weber-Wettbewerb der Dresdner Philharmonie, was die, wird er während ein Putzmann Orchester. „Der Philharmonie werden ich Statistik und Forderung als Konzertveranstalter, der Staatsspitze seine Erfahrungen als Opernkonzertveranstalter“, meint der in Greifswald geborene Wahl-Dresdner, der seit 1980 als künstlerischer Dirigent arbeitet. Volker Röhde hat sich Schachpartien, Chorleiter und Kapellmeister in Alten-

burg, Zwickau, Halle, Berlin und Dresden gewirkt. An der Dresdner Musikdirektion ist er als Honorarprofessor Dirigent und als Leiter des Sinfonieorchesters tätig, am Rundfunk regelmäßiger Gast der Sinfonieorchester in Berlin und Leipzig. Konzerte in Dorn und Konzert führten den Dirigenten nach Italien, Schweden, Ungarn, Rumänien, Polen, Kuba, Jugoslawien, in die UdSSR, CSSR und BRD, als Liedbegleiter in die UdSSR, nach Polen, Schweden und Norwegen.

## ZUR EINFÜHRUNG

Das am 27. November 1811 in München fertiggestellte Konzert für Fagott und Orchester F-Dur op. 75, geschrieben für Georg Friedrich Brandl, überarbeitete Carl Maria von Weber in seine Dresdner Zeit im Jahre 1822 nochmals. Es beweist, daß er auch die Eigenart dieses Instrumentes zu schätzen und auszunutzen wußte. Im marscharartigen ersten Satz (Allegro ma non troppo) lassen die punktierten Rhythmen des ersten Themas wie die ganze Orchesterleitung an das zweite Klarinettenkonzert Es-Dur op. 74 denken. Von zarter Poesie erfüllt ist das zweite Thema. Die Verarbeitung dieser Themen bietet ein abwechslungsreiches Bild von den virtuoson Möglichkeiten des Soloinstrumentes, das sich in allerhand geschwindig läufen und großen Sprüngen zu „ergehen“ hat. Das georgvulle Adagio betont den oft offener Acht gelassenen melodischen Charakter des Fagotts. Das Konzert erreicht schließlich seinen musikalischen Höhepunkt im übermäßigen Rondo (Allegro), in dem sich das Fagott mit dem ihm eigenen Humor in virtuoson Sprüngen und überraschenden Kontrastwirkungen äußern kann. Schon das Hauptthema ist echter Weber.

Das Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll komponierte Weber 1811 in München für den damals sehr bekannten Klarinettenisten Heinrich Joseph Bärmann, mit dem Weber auch auf Konzertreisen ging. 1812 zum Beispiel konzertierten die beiden in Dresden, wo sie jedoch wenig Erfolg hatten. Weber fühlte sich ignoriert, und in seinem Tagebuch lesen wir die bitteren Worte: „Nie habe ich einen Ort gefunden, wo mir von Seiten der Bewohner so miserabel aufgenommen worden sind: Dresden erwählt uns nicht wieder!“ Ob Weber damals wohl ahnte, daß ihre Dresden einmal zu seiner zweiten Heimat werden würde? Nun, wie dem auch sei: Einmal erleben wir dadurch, daß Carl Maria von Weber tatsächlich jahrelang als Solist und Virtuoso gereist ist, und zum zweiten, daß er die Eigenarten der Klarinette ganz aus der Praxis heraus aufs gründlichste kennenlernte. Aber noch mehr: Durch die Reisen mit Bärmann lernte Weber die Klarinette nicht nur kennen, sondern auch so innig lieben, daß er für dieses typisch romantische Instrument nicht nur das Konzert in f-Moll schrieb, sondern auch noch eines in Es-Dur, dazu ein Concertino und ein Quintett für Klarinette mit Streichinstrumenten.

Das Konzert f-Moll ist also aus der Praxis resultierender Virtuosen heraus entstanden, geschrieben für ein Publikum, das sich vor allem an Technik und Brillanz ergötzen wollte, ein ausgesprochen virtuoson Werk und ein rechtss Braustück für die Klarinette. Nicht vergessen hat Weber dabei die tiefen Klangregionen dieses romantischen Instrumentes, die uns ein wenig an die Welt des „Freischütz“ erinnern. Den ersten Satz (Allegro) beginnen die Streicher mit einer zarten Einleitung, die das „Freischütz“-nahe Hauptthema andeutet, bis nach einer Fermate das Orchester voll mit dem prägnanten ersten Thema eintritt, dem die Klarinette mit einem Gesangsthema antwortet, wird dann durch Sechshundertfiguren und Triolenmotive aufgelockert und bis zu einer von Bärmann stammenden Kadenz weitergeführt. Nach kurzem Orchesterzwischenpiel stimmt die Klarinette ein zweites Gesangsthema einseitigen Charakters an, das aber schnell von beweglichen Passagen kontrastiert wird, die zum Hauptthema führen. Im zweiten Satz (Adagio ma non troppo) gibt Weber dem Soloinstrument sofort das Wort mit einer elegischen Melodie. Den Höhepunkt des Satzes bildet die Kombination der drei Hörer mit der über ihrem warmen Klanggrund klingend singenden Klarinette. Im abschließenden Rondo (Allegretto) mit kontrastem Thema und vielfarbigem Refrain und Couplets hat der Solist dann wieder die Möglichkeit, mit allen Können virtuosen Spiels zu brillieren.

Mit 17 Jahren, 1826, als Primaner gelang Felix Mendelssohn Bartholdy mit der Komposition der Sommerhochstraum-Ouvertüre (Ideen Partitur im Jahre 1830 als op. 21 erschien) ein Geniestreich, der seinen Namen zum ersten Male über Berlin hinaus bekannt werden ließ. Im gleichen Jahre, dem Weber seiner „Oberon“ in London auf die Bühne brachte, wandte sich auch Mendelssohn Oberons Zauberreich zu. Im Hochsommer 1826 berichtete er begeistert über die Berliner Premiere der Weberischen „Oberon“-Ouvertüre, die ihm einen dauernden Eindruck hinterließ. Daß Mendelssohn überdies bei der prioren Aufführung von Webers Oper im Hause seines Berliner Verlegers Schlosinger mitwirkte, ist heute erwiesen. Und weil er in der Coda seiner Sommerhochstraum-Ouvertüre dem Meerbüchchengang in Webers „Oberon“ thematisch allzu nahe kam, wurde er sogar des Plagiats geziehen. Doch möglicherweise war die Ähnlichkeit nicht zufällig, sondern beabsichtigt, um



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie